

- **Aktionsplan Inklusion – Hansestadt Wipperfürth**
am 19. März 2018, 17.00 Uhr – 20.00 Uhr, Alte Drahtzieherei, Wipperfürth



Inhalte im Überblick



Teilnehmerliste

Name	Vorname
Abel	Alexandra
Auras-Scimeca	Elke
Bastida Gomez	Francisco Javier
Baumann	Christiane
Berg	Ute
Betz	Nicole
Biesenbach	Nadine
Bodenstein	Daniel
Böning	Amkea
Brand	Matthias
Brand	Christian
Caleca	Robert
Causemann	Tobias
Claus	Klinnert
Dalmus	Ute
Daniels	Anjali
Daniels	Lara
Drosten	Roswitha
Esser	Hedwig
Fiolka	Monika
Frielingsdorf	Hans-Otto
Gärtner	Daniel
Haussels	Margret

Hemmelrath	Kevin
Hentgens	Annika
Hesterberg	Imke
Hesterberg	Fabian
Hirsch	Hartmut
Hofbauer	Andreas
Holtfreter	Petra
Huhne	Sylvia
Kamphuis	Leslie
Klockner	Gerd
Klockner	Lilo
Koppelberg	Harald
Lamsfuß	Maria
Laubert	Eva
Lauf	Stephanie
Lison	Monika
Lüttgenau	Jutta
Mathar	Alexander
Mederlet	Frank
Monova	Marina
Müller	Susanne
Name ist nicht lesbar	
Niederwipper	Cira
Niese	Axel
Pattberg	Valeriya

Perske	Giovanna
Pischel	Katharina
Potthof	Lorena
Priesterbach	Christel
Puschmann	Sonja
Radder	Sabine
Radosa	Martin
Reuss	Andre
Ringlstetter	Kai-Uwe
Robertz	Susanne
Röttgen	Simon
Rumstich	Iris
Sander	Benedikt
Schaller	Sarah
Schauerte	Anette
Schild	Margarete
Schmitz	Elke
Schmitz	Monika
Schroeder	Tatjana
Schuff	Christian Robert
Schumacher	Vera
Schüßler	Hans-Otto
Stein	Carina
Tylinda	Sven
Vienco	Beate

Vohwinkel	Ingo
von Rekowski	Michael
Vosswinkel	Bianca
Weiser	Nadja
Weiß	Helga
Wiese	Gabriele
Windhoff	Ingrid
Ziemski	Sebastian
Zimmer	Birgit

Danke schön!

Ein ganz besonders herzlicher Dank geht auch an alle Menschen, die die Vorbereitung und Durchführung der Veranstaltung im Hintergrund tatkräftig unterstützt haben.

Inklusion eine Definition

Das Wort "Inklusion" stammt von dem lateinischen Wort "inclusio" ab, sinngemäß: Einchluss, Einbeziehung, Eingeschlossenheit, Dazugehörigkeit.

Inklusion in unserer Gesellschaft basiert auf Haltungen und Handlungen, die es zu etablieren gilt z.B.:

- ➔ Das Sicherstellen von Gleichberechtigung im Miteinander aller Beteiligten
- ➔ Darauf hinwirken, dass jeder Mensch seine Begabungen und Befähigungen nutzen kann, um eine nachhaltig ressourcenbewusste und gemeinsam zu verantwortende Gesellschaft zu entwickeln.
- ➔ Sich bewusst zu sein, dass jeder auf den anderen in der Gemeinschaft angewiesen ist.
- ➔ Das Erleben von Vielfalt und sinnerfülltem Leben zu ermöglichen durch Achtung, Akzeptanz und Selbstverständlichkeit sich selbst und anderen gegenüber.
- ➔ Die Haltung zu entwickeln, dass das eigene Handeln jederzeit Grundlage allgemeinen Gesetzes sein könnte (Kategorischer Imperativ nach Emanuel Kant)



Eine „inklusive Gesellschaft“ bietet Lebens-, Bildungs- und Arbeitsatmosphären, in denen sich jeder Mensch willkommen fühlt. Eine Gesellschaft, in der Vielfalt geschätzt und die Teilhabe sowie Entfaltung jedes Einzelnen Realität ist. Das bedeutet, sich aktiv für eine gerechte nicht ausgrenzende Lebenswelt einzusetzen.

Inklusion ist verwirklicht, wenn

- ➔ jeder Mensch in seiner Individualität von der Gesellschaft akzeptiert wird
- ➔ jeder Mensch in vollem Umfang an der Gesellschaft teilhaben beziehungsweise teilnehmen kann
- ➔ Unterschiede und Abweichungen bewusst wahrgenommen werden und gleichzeitig weder in Frage gestellt noch als Besonderheit gesehen werden

Gleichwertigkeit eines Individuums sichergestellt wird (ohne dass dabei „Normalität“ im herkömmlichen Sinne definiert wird, die für alle anderen eine Barriere darstellt und zur Ausgrenzung führt)

Die veränderte Bedeutung von Normalität auf dem Weg zur Barrierefreiheit - Was bedeutet es, die Gleichwertigkeit eines Individuums sicherzustellen, ohne dass dabei „Normalität“ im herkömmlichen Sinne gemeint ist?

Der Begriff, wer normal ist und wer nicht hängt mit dem Bewertungssystem eines jeden Einzelnen und der Gesellschaft zusammen. Wer oder was als „Normal“ definiert wird kann teilhaben, partizipieren. Die anderen stehen außen vor.

Bei einer veränderten Haltung bezogen auf „Normalität“ verändert sich der Fokus. Hier wird Vielfalt gesehen und gleichzeitig dem Vorhandensein von Unterschieden Rechnung getragen. Der Fokus ist nicht auf „Normalität“ sondern „Barrierefreiheit und Teilhabemöglichkeit“ gerichtet. Die Folge ist, Menschen sind nicht mehr gezwungen, nicht erreichbare Normen zu erfüllen. Die Gesellschaft, schafft Strukturen, in denen sich Personen mit Besonderheiten einbringen und auf die ihnen eigene Art wertvolle Leistungen erbringen können.

Ein Beispiel für Barrierefreiheit wäre, jedes Gebäude rollstuhlgerecht zu gestalten. Aber auch Barrieren im übertragenen Sinn zum Beispiel im beruflichen Kontext können abgebaut werden, um Teilhabe zu ermöglichen indem ein Mensch mit eingeschränkter Sehfähigkeit als Telefonist, ein Mensch mit einer Querschnittslähmung im Supportbereich oder eine taubstumme Person im Bäckereifachverkauf arbeitet.

Eine Methode für die Anwendung von Index-Fragen Skalierung einen Standpunkt einnehmen

Eine Skalierung verfolgt das Ziel, schnell zu einem sichtbaren Stimmungsbild innerhalb einer Gruppe von Menschen zu gelangen. Diese Methode ist insbesondere bei Zusammenkünften von Teams und Großgruppen hilfreich, die sich mit Index-Fragen auseinandersetzen möchten. Bei einer Skalierung wird eine Index-Frage gestellt und die Teilnehmenden nehmen im wahrsten Sinne des Wortes einen Standpunkt zu dieser Fragestellung ein. Die Teilnehmenden positionieren sich zum Beispiel auf einer gedachten Linie von 0 % = trifft nicht zu bis 100 % = trifft zu. Die einzelnen Personen benennen nun den Grund, weshalb sie auf der entsprechenden Position stehen, wie sie die Frage für sich verstanden haben und zu welcher Antwort sie gekommen sind. Bei Großgruppen sollte eine Moderation einzelne Personen auffordern, ihre Sichtweisen zu benennen. Dabei werden exemplarisch die Personen an den äußeren Positionen der Skala, dann im Mittelfeld befragt. Bei kleineren Gruppengrößen z.B. bis zu 12 Personen könnte jeder seine Sichtweise äußern. Dieser Prozess macht sofort deutlich, wer, wo, weshalb steht und alle Beteiligten können dies dann sehen, spüren und nachvollziehen. Es geht darum die Positionen und die damit verbundenen Aussagen wahrzunehmen und nicht zu bewerten im Sinne von richtig oder falsch.



Themen / Stationen im Überblick



Station 1: Zugänglichkeit und Mobilität

Welche Handlungsfelder sehen Sie?

Was braucht es konkret für die Umsetzung?

Beiträge der Anwesenden

- Der Weg zum Fitnessstudio „Lifetime“ ist nicht sicher begehbar
- Der Weg vom Schwimmbad bis zur Anne-Frank-Schule muss gepflastert werden, rollstuhlgerecht verbreitert werden.
- Der Schotterweg entlang des Sportplatzes sollte rollstuhlgerecht gepflastert werden. Die Altkleidercontainer sollten vom Gehweg verschwinden
- Mehr Mülleimer müssten an Orte des Treffens
- Beweglichkeit
- Fußgängerüberweg Edeka
- Ruhebänke fehlen
- Mehr Bürgersteige z.B. Grünenberg nach Agathaberg
- Mehr Laternen auf dem Weg Niedergaul nach Agathaberg
- Schlaglöcher schließen
- Bordsteinkanten
- Untere Straße – Kinder erkennen nicht das Ende des Gehbereiches – Hilfe für Sehbehinderte
- Handläufe
- Ampelanlagen modernisieren mit akustischem Signal
- Kopfsteinpflaster ist nicht gut zu befahren und mit Rollator zu begehen
- Farbmarkierungen für Sehbehinderte
- Keine Mülltonnen auf dem Gehweg
- Christian Schuff – In Agathaberg neben Freizeitpark den Parkstreifen befestigen (Schottern, pflastern, asphaltieren)
- Behindertenparkplätze im Winter nicht mit Schnee zuschieben (Aldi)
- Ampeln längere Frequenz
- Stufen für Sehbehinderte mit Streifen markieren inklusive Gebäude
- Bürgersteig Roppersthal bis Sassenbach fehlt
- Barrierefreie Wahllokale
- Weitere Behindertenparkplatz in Unterestraße
- Parkmöglichkeiten für Gehbehinderte schaffen („G“) „AG“
- Geschwindigkeitskontrollen und Geschwindigkeitsbegrenzung
- Sinnvolle weitere Überquerungsmöglichkeiten prüfen
- Behindertengerechte öffentliche Toiletten
- Öffnungszeiten
- Schlüssel
- Hinweisschilder
- Veröffentlichen
- Vorläufig Wiederöffnung Busbahnhof
- Barrierefreier Eingang in Geschäfte
- Erreichbarkeit der Produkte in Geschäften
- Beweglichkeit in den Geschäften



Moderation: Frau Kamphuis

- Personal sensibilisieren
- Barrierefreier Eingang Restaurants
- Handläufe
- Begleitung älterer Menschen zu Ärzten / Einkauf
- Einbindung Ehrenamt/Nachbarschaftshilfe
- Öffentliche Verkehrsmittel
- ÖPNV- und Krankenhäuser, Ämter, Fachärzte (z.B. Bergisch Gladbach / Krankenhaus)
- Regional: Zugang/Fahrzeiten/Taktung
- Akustische Signale Bus
- Pünktlichkeit der Busse wie z.B. OVAG
- Mehr Bürgerbusse durch Agathaberg
- Rollstuhlplatz im Bürgerbus
- Mobilität innerstädtisch verbessern
- Soziale Fahrten mit E-auto auf Abruf per Telefon / E-Mail/App
- Bürgerbusse auch an Wochenenden
- Christian Schuff - Busverbindung Linien 332,333 durch Agathaberg oder öfter und auch am Wochenende Bürgerbus oder beides
- Ansprechpartner bei der Verwaltung für Anregungen
- Beteiligung Betroffene bei Umbaumaßnahmen vorab
- Beteiligung bei Bürgerinfos
- Personelle Ausstattung der Verwaltung zur Lösung von Problemen

Beiträge, die auf einem separaten Zettel eingereicht wurden:

- Zugang zum Friedhof von der Fritz Volbachstraße
- Wupperstraße zum Parkplatz Ohler Wiesen
- Im Rathaus zu Weihnachten klingeln – Zugang durch Tannenbäume versperrt
- Diverse Erreichbarkeit von Mülleimern
- Abfahrt von der Trasse bei Notfällen
- Durchgangssperre altes Ärztehaus
- Untere Straße Radium Eingang
- Erreichbarkeit von Restaurants Gaststätten
- Auffahrt auch abgesenkter Bordsteine
- Marktstraße/Untere Straße
- Mülltonnen Ringstraße
- Sitzungssaal unmöglich

Station 2 – Sensibilisierung der Gesellschaft

Welche Handlungsfelder sehen Sie?

Was braucht es konkret für die Umsetzung?

Beiträge der Anwesenden

- Vorurteile gegenüber Menschen mit Behinderung
- Angst vor Menschen mit Behinderung
- Unsicherheit gegenüber Menschen mit Behinderung
- Interesse „...was habe ich davon?“
- Vernetzung / „Win-Win-Situationen“ schaffen
- Inklusion in den Regelschulen und Betrieben
- Ressourcen, Fähigkeiten nutzen
- Erwähnung der „Anne-Frank-Schule“
- Wenn Anderssein nicht mehr auffällt ist Inklusion erreicht
- Aufmerksam machen auf Bedürfnisse von Menschen mit Behinderung
- Früh beginnen -> im Kindergarten
- Möglichst viele Begegnungsmöglichkeiten schaffen
- Schulauftrag
- Simulation von Beeinträchtigungen
- Um Hilfe bitten
- Offensiver Umgang mit eigener Behinderung
- Ich wünsche mir respektvollen Umgang mit jedem Menschen
- Erwachsener Mensch ist KEIN KIND!
- Besuch von Einrichtungen (Kiga/Schulen)
- Erziehung im Elternhaus
- Aufklärung Ärzte
- ESW (Einzelhandel) als Partner gewinnen
- Personal in Geschäften sensibilisieren
- Krankenhaus/Ärzte
- Rücksichtslosigkeit auf Parkplätzen
- Rücksichtslosigkeit an der Kasse
- Wir wünschen uns mehr Geduld, wenn jemand mehr Zeit braucht
- Mehr Offenheit
- Wir wünschen: verständliche Information / Leichte Sprache
- Bilder / Piktogramme



Moderation: Frau Abel

Station 2 – Sensibilisierung der Gesellschaft

Sensibilisierung der Gesellschaft
❖ Welche Handlungsfelder sehen Sie?
❖ Was braucht es konkret für die Umsetzung?

Vorurteile
gegenüber Menschen m. Beh.

Angst
vor Menschen m. Beh.

Unsicherheit
gegenüber Menschen m. Beh.

Interesse
...was habe ich davon?

Wenn Anderssein nicht mehr auffällt ist Inklusion erreicht
nummernsam machen auf Bedürfnisse von Menschen m. Beh.

Vernetzung / "Win-Win-Situationen" schaffen

Inklusion in Regelschulen & Betrieben

Ressourcen, Fähigkeiten nutzen

Erwähnung des "Anne-Frank-Schul"

Simulation v. Beeinträchtigung um Hilfe bitten

Offensiver Umgang mit eigener Behinderung

Ich wünsche mir Respektvollen Umgang mit jedem Menschen

Wir wünschen uns mehr Geduld, wenn jemand mehr Zeit braucht

grwachsener Mensch ist KEIN KIND!

Besuch von Einrichtungen (KiGa / Schulen)

Erziehung im Elternhaus

Aufklärung Ärzte

ESN (Einzelhandel) einbinden als Partner sein

Personal in Geschäften / Restaurants sensibilisieren

Krankenhaus / Ärzte

Rücksichtslosigkeit
- auf Parkplätzen
- an der Kasse

mehr Offenheit

**Wir wünschen: verständliche Informationen
Leichte Sprache**

Bilder / Piktogramme

Station 3 – Freizeit

Welche Handlungsfelder sehen Sie?

Was braucht es konkret für die Umsetzung?

Beiträge der Anwesenden

- Sportangebote für behinderte Menschen
- Kampfsportvereine
- Freizeitangebote (Dart / Billard / Snooker / Kicker / Freiluftkicker)
- Sportangebote- Preise, die bezahlbar sind (Fitnessstudio, Schwimmen Yoga, Laufen)!
- Ein gemeinsamer Freizeit- und Veranstaltungskalender (zentral angesiedelt)
- Zeit und Inhalt bei Sportangeboten sollte auf beeinträchtigte Person angepasst werden
- Christian Schuff – Trampolinverein in Wipperfürth für erwachsene Behinderte
- **Mehr.... Sportarten** Ballsport Volleyball nicht zu teuren Preisen
- Mehr Opernkonzerte, Tennisangebote Tischtennisangebote Federballangebote
- Minigolfanlage
- Öffnungszeiten Bowlingcenter anpassen – früher öffnen unter der Woche
- Indoor-Sportanlage
- Der VSG stirbt, weil keiner mehr ehrenamtliche Übungsleiter sein will. Woher sollen die Ehrenamtler kommen? Wer finanziert das?
- Zu hohe Anforderungen des BSNW an den Übungsleiterschein
- Sprachkurseangebote wie polnisch, französisch etc.
- Musizieren für Menschen mit und ohne Behinderung
- Musiksommer
- Livekonzerte im Sommer
- Mehr open-Air Veranstaltungen
- Inklusive Freizeitangebote für Menschen mit und ohne Behinderung
- Tag der Begegnung – Austausch mit Behinderten und nichtbehinderten + Informationen über Behinderungen
- Mehr Feste
- Inklusionsdisco wo Menschen mit und ohne behinderte Zusammenkommen
- Medientreffpunkte für Mehrspieler für PS, PC-Spiele im Mehrspielermodus
- Bezahlbare Kirmes
- Bezahlbare Preise – Eingliederungshilfe
- Reduzierte Preise für Behinderte in Sportstudio „z.B. Mobile“
- Urlaub für Behinderte
- Christian Schuff – Spenden für Ferienfreizeiten für Einrichtungen wie das Agathaberg etc.
- Spenden für Freizeitmaßnahmen (Vergünstigungen für Veranstaltungen)
- Mehr Internet Cafes
- Kundencenter der OVAG in der Innenstadt
- Mehr Imbissbuden
- Mehr Kiosk in der Stadt
- „Tante Emma Laden“ in Agathaberg



Moderation: Frau Niederwipper

Station 3 – Freizeit

Freizeit
 ✦ Welche Handlungsfelder sehen Sie?
 ✦ Was braucht es konkret für die Umsetzung?

Ein gemeinsamer Freizeit- und Veranstaltungskalender (zentral angesiedelt) mit Inhalt bei Sportangeboten sollte auf beeinträchtigste Personen angepasst werden.

Bezahlbare Preise ⇒ Gliederungshilfe

Reduzierte Preise für Behinderte im Sportbereich z.B. Nabel

Die VSG stirbt, weil keiner mehr ehrenamtlich Übungsleiter sein will. Woher sollen die Ehrenamtler kommen? Wer finanziert das?
 → Zu hohe Anforderungen des BSNW an den Übungsleiterkreis!

Sportangebote für behinderte Menschen

Kampfsportvereine

Freizeitangebote
 - Dart
 - Billiard / Snooker
 - Kicker
 - Freiluftkicker

- Sportangebote: - Fitnessstudio
 - Schwimmen
 - Yoga
 - Laufen
 Preise die bezahlbar sind?

ANBIETER FÜR MODELLE MIT UND OHNE BEHINDERUNG.
 MUSIKSUMME

Inklusive Freizeitangebote für Menschen mit Behinderungen

Jug der Begegnung Austausch mit Behinderten und nicht Behinderten + Information über Behinderungen

Mehr Feste

Live Konzerte im Sommer

Mehr Open-Air Veranstaltungen

Inklusives Disco wo Menschen mit und ohne Behinderung zusammen kommen

Mehr Internetcafés

Kundencenter der OVAG in der Innenstadt

Mehr Imbissstände

- Medientreffpunkte für Mehrspieler für PS/PC spiele im Mehrspielermodus

Mehr Kiosk in der Stadt

bezahlbare Kirmes

Ante Emma Laden in Hatbberg

Kino

Minigolfentage

Öffnungszeiten Bowlingcenter express (früher öffnen unter der Woche)

Indoor Sporttage

Mehr Open-Air Veranstaltungen
 Kleinerer Tischtennisplatz
 Tischtennisplatz

Mehr Angebote für Menschen mit Behinderung

mehr Aktivitäten für behinderte Menschen
 Wollschiff nicht nur für Kinder

zusätzlich
 Erreichbarkeit der Angebote für Menschen mit Behinderung

Austausch für Behinderte

Station 4 – Arbeit und Beschäftigung

Welche Handlungsfelder sehen Sie?

Was braucht es konkret für die Umsetzung?



Moderation: Frau Dalmus

Beiträge der Anwesenden

- Behindertenbeauftragten für Wipperfürth
- Schaffung von Praktikumsplätzen in der Verwaltung unter anderem für Menschen mit Behinderungen
- Praktika für Schüler und Schülerinnen sind schwer zu bekommen!
- Verhinderung der Abwanderung
- Mehr Landwirtschaft für Menschen mit geistiger Behinderung
- In den Firmen müssen „feste“ Ansprechpartner sein
- Stadt Wipperfürth nimmt Kontakt mit dem Integrationsfachdienst auf!
- Vertretung für die unterschiedlichen Bereiche ist schwierig
- Beschäftigungen mit Sinn für Menschen im Ruhestand
- Strukturierte Maßnahmen für Menschen im Ruhestand
- **Motto-PR: so oder ähnlich „Ein gemeinsames WIR für Inklusion“**
- Werbung – PR – für die Stadt Wipperfürth, die sich für Arbeitsplätze / Praktika für Behinderte einsetzt
 - Werbung mit Firmen: Voss....
 - Wir als Vorreiter für andere Städte
 - Inklusion Präsent machen
 - Plakate machen für Wipperfürth damit bewerben, dass wir was tun für die Inklusion und Plätze schaffen
 - Auch Werbung für die Firmen!
- Arbeitgeber sollen am Inklusionprozess beteiligt werden
- Einrichtungen mit denen Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen leben und arbeiten können
- Stadt: Anreize schaffen für Praktikerstellen – Vorbildfunktion
- Höhere Transparenz für Praktikumsplätze – Werbung:
 - Wipperfürth setzt sich ein
 - Wipperfürth zusammen mit Firmen
- Arbeitgeber sollen mehr Menschen mit Behinderung einstellen
- Struktur der Ämter klären – Wer ist zuständig?
- Konkurrenzgerangel der Ämter – Möglichst nicht zahlen
- Wille zur Arbeit ist hoch!
- Individuelle Förderung in den Betrieben auch für Menschen mit geistiger Behinderung
- Alternativen zu Behindertenwerkstätten
- Prozesse vereinfachen – Ansprechpartner für WfMb -> 1. Arbeitsmarkt
- Kein Kompetenzgerangel der zuständigen Ämter auf dem Rücken der Menschen mit Behinderung
- Mehr Behindertenbeauftragte in den Firmen

Station 4 – Arbeit und Beschäftigung

Arbeit und Beschäftigung
 ❖ Welche Handlungsfelder sehen Sie?
 ❖ Was braucht es konkret für die Umsetzung?

Behörden -
 Beauftragten für
 Wipperfürth

Schaffung von
 Praktikumsplätzen i.d.
 Verwaltung u.a.
 für Menschen mit Behinderung

Strukturen des Amtes
 klären
 Wer ist zuständig

Inkongruenz -
 gerangel
 der Amtes. Möglichst
 nicht zahlen

Wille zur
 Arbeit ist hoch!

Praktika für Schüler
 und Schülerinnen haben
 es rund schwer zu be-
 kommen!

Vertretung für die
 unterschiedlichen
 Bereiche ist schwierig

Arbeitgeber sollen
 am Inklusions-
 prozess beteiligt
 werden!

Individuelle
 Förderung in den
 Betrieben auch für
 Menschen mit geistige Behinderung

Mehrere
 Abwanderung

Beschäftigungen mit
 Sinn für Menschen im
 Ruhestand!

Einrichtungen, in
 denen Menschen mit
 unterschiedlichen Be-
 hinderungen leben und
 arbeiten können.

Alternativen zu
 Behindertenhelferstellen

Mehr Landwirtschaft
 für Menschen mit
 geistige Behinderung

Strukturierte Maß-
 nahmen für Menschen
 im Ruhestand.

Stadt: Preise
 schaffen für Praxistellen
 Vorbildfunktion

Prozesse vereinfachen
 ↳ Anrechnung nach § 12
 VfbG → 1. Arbeitsmarkt

In den Firmen wissen
 viele Ansprechpartner für
 Sauer.

Holz-PR: so a.T.
 „Ein gemeinsames WIR“
 für Inklusion
 Werbung = PR für die
 Stadt Wipperfürth, die sich
 für Arbeitsplätze / Praktika
 für Behinderte einsetzt.
 → Werbung auf Firmen-Web-
 → Wir als Vorbild für andere
 Städte
 → Inklusion präsentiert werden
 → Plätze werden in Wipperfürth
 → was tun für die Inklusion
 → Plätze schaffen
 → Auch Werbung für die
 Firmen!

Höhere Transparenz
 für Praktikumsplätze
 - Werbung -
 Wipperfürth steht dabei
 zusammen mit Firm

Arbeitgeber sollen
 mehr Menschen mit
 Behinderung einstellen!

**KEIN KOMPETENZ
 GRANGEL DER
 ZUSTÄNDIGEN AMTER!
 AUF DEM QUACKEN
 DER MENSCHEN
 MIT BEHINDERUNG!**

**MEHR BEHINDERTE
 BEAUFTRAGTE IN
 DEN FIRMEN!**

Stadt Wipperfürth
 nimmt Kontakt mit
 dem Integrationsfach-
 dienst auf!

Station 5 – Barrierefreie Kommunikation und Information sowie (politische) Bildung

Welche Handlungsfelder sehen Sie?

Was braucht es konkret für die Umsetzung?



Moderation: Frau Pischel

Beiträge der Anwesenden

- Zielgruppenorientierte Ansprachen/Texte
- Leichte Sprache
- Piktogramme (Einfache Schilder)
- Abkürzungen vermeiden
- Schreiben der Stadt in leichter Sprache
- Leichte Sprache im Aktionsplan Inklusion
- Blindenschrift / große Schrift
- Tonaufnahmen/Filme zur Informationsvermittlung (Wahl)
- Einfache Bezeichnung und kurze Sätze / Bilder
- Rubrik „leichte Sprache“ in Wipper News
- Korrekturlesen des Aktionsplanes
- Ansprachen / Reden zur Vorbereitung des Aktionsplans in leichter Sprache
- Betroffene involvieren (leichte Sprache)
- Stärkere Bekanntmachung des Inklusionsbeirates
- Inklusionsarbeit in Presse bekannter machen
- Behindertenbeirat mit Personen mit Handicap
- Informationen nicht nur an Heimleiter
- Termine/Infos auch per Post / mündlich / nicht nur Internet
- Erreichen die Infos überhaupt die Zielgruppe?
- Begegnungen / Gremien nur an barrierefreien Orten -> Teilhabe
- Hinweise auf behindertengerechte Toiletten
- Standortalternativen suchen für barrierefreie Orte (Drahte statt Ratssaal)
- Barrierefreie Räumlichkeiten bei (Senioren-) Angeboten
- Kinderwagengerecht / Rollstuhlgerecht
- Akustische Signale an Ampeln
- Ansage an Haltestellen
- Schilder aufhängen mit Hinweis auf barrierefreie Toiletten
- Deutsche Sprache nicht englische Begriffe
- Bündelung von Tourismus / ÖPNV / Barrierefreie -> Infos
- Angebote schaffen zum gegenseitigen Kennenlernen (mit und ohne Handicap)
- Defizite erkennen, wo welche Informationen fehlen
- Digitale Informationen im Rathaus – einfache Handhabe – insbesondere wichtig bei geistiger Einschränkung
- „Alt lernt von Jung“ – Hilfe / Erklärung von Internet / Handy / Tablet

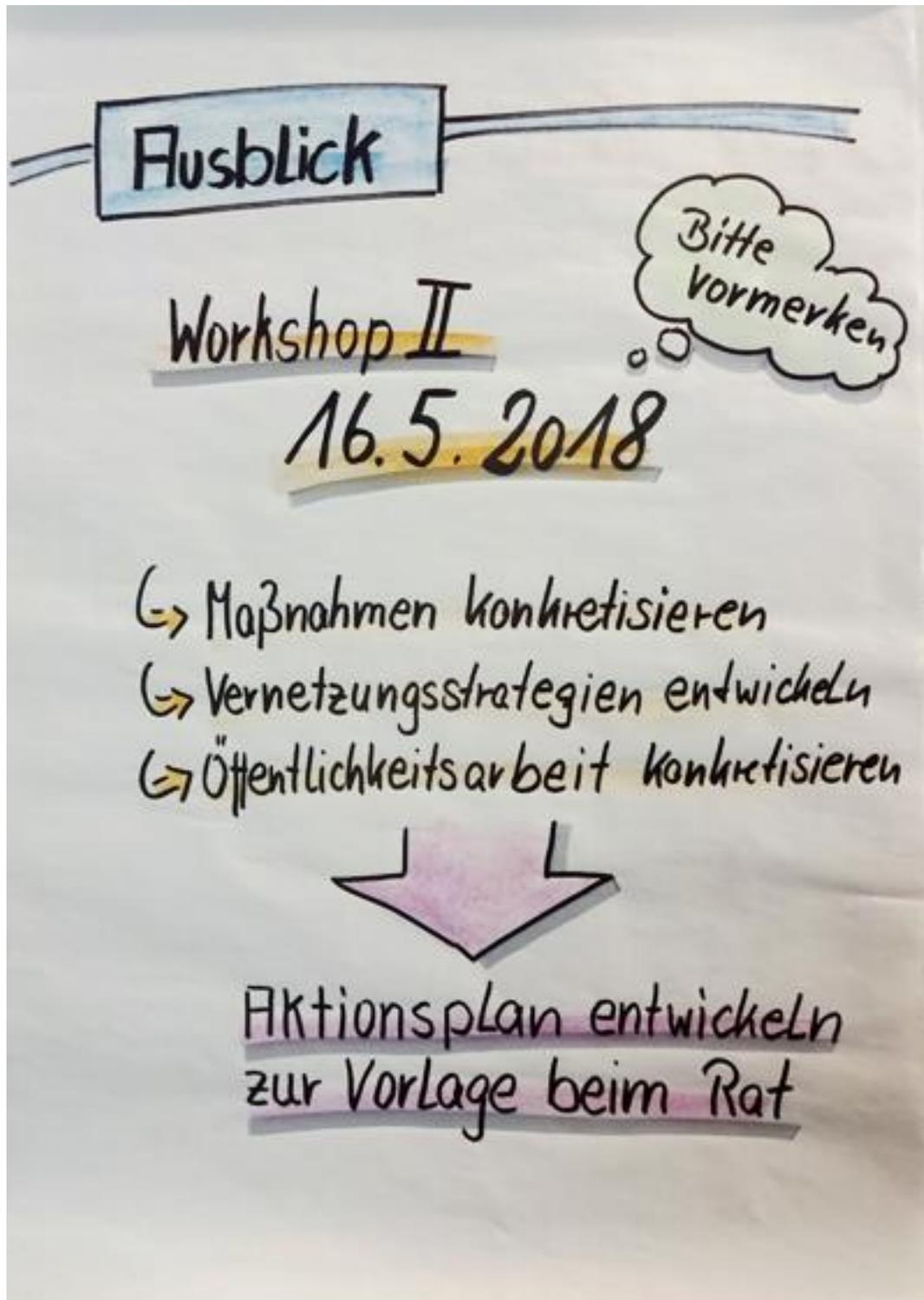
Station 5 – Barrierefreie Kommunikation und Information sowie (politische) Bildung

Barrierefreie Kommunikation und Information sowie (politische) Beteiligung
◊ Welche Handlungsfelder sehen Sie?
◊ Was braucht es konkret für die Umsetzung?

- Zielgruppen orientierte Ansprachen/ Texte
- Leichte Sprache
- Piktogramme (Einfache Schilder)
- Abkürzungen vermeiden
- Schreiben der Stadt in leichter Sprache
- Leichte Sprache im Aktionsplan Inklusion
- Bilderschrift / große Schrift
- Tonaufnahmen / Filme (Wahl) zur Informationsmittlung
- einfache Bezeichnung kurze Sätze Bilder
- Rubrik "Leichte Sprache" in Wipperfürth News
- Korrekturlesen des Aktionsplanes
- Ansprachen / Reden zur Vorbereitung des Aktionsplans in leichter Sprache
- Betroffene involvieren / leichte Sprache
- Stärkere Bekanntheit des Inklusionsbeirats
- Inklusionsarbeit in Presse bekannter machen
- Behinderterbeirat mit Personen mit Handicap
- Informationen nicht nur an Heimleiter
- Termine / Infos auch per Post / mündlich nicht nur Internet
- Erreichen die Infos überhaupt die Zielgruppe?
- Angaben / Bemerkungen nur an barrierefreien Orte → Teilhabe
- Hinweise auf behindertengerechte Toiletten
- Standardalternativen suchen für barrierefreie Orte → Draht statt Ratsaal
- Barrierefreie Räumlichkeiten bei (Senioren-)Angeboten
- Kinderwagenfreundlich / rollstuhlgerecht
- Akustische Signale an Ampeln
- Ansage an Haltestelle
- Schilder aufhängen mit Hinweis auf barrierefreie Toiletten
- Deutsche Sprache nicht englische Begriffe
- Bündelung von Tourismus OPNV Barrierefrei / Infos
- Angebote schaffen zum gegenseitigen Kennenlernen (mit und ohne Handicap)
- Defizite erörtern wo welche Informationen fehlen
- Digitale Informationen im Rathaus → einfache Handhabung → insbesondere wichtig bei geringer Sichtbarkeit
- "Alt bernt von Jung" - Hilfe / Erklärung von Internet / Handy / Tablet

Ausblick (Bitte vormerken!)

Eine gesonderte Einladung geht noch zu!



Nützliche Links

ESF-Projekt – inklusiv VERbunden – Bildungsnetzwerk Verden

<http://www.inklusiv-verbunden.de>

Inklusion – Eine Kommune macht sich auf den Weg...

www.oldenburg.de/inklusion

Arbeitsmaterial zur Unterstützung inklusiver Entwicklungsprozesse

- Index für Inklusion - Tageseinrichtungen für Kinder, GEW, Frankfurt, ISBN 978-3-939470-46-5
- Index für Inklusion - Lernen und Teilhabe in der Schule der Vielfalt entwickeln, Prof. Dr. Andreas Hinz, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Halle
- Inklusion vor Ort - Der Kommunale Index für Inklusion ein Praxishandbuch, Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft, Bonn, ISBN 978-3-7841-2070-6
- Inklusion auf dem Weg - Das Trainignshandbuch zur Prozessbegleitung, Montiaag Stiftung Jugend und Gesellschaft, Bonn, ISBN 978-3-939470-46-5
- Die UN-Behindertenrechtskonvention, Beauftragter der Bundesregierung für die Belange behinderter Menschen, Berlin, [www. Behindertenbeauftragter.de](http://www.Behindertenbeauftragter.de); Bestellung über: buer-o@behindertenbeauftragter.de
- Aktionsplan der Landesregierung; Eine Gesellschaft für alle; Bestellung über: info@mais.nrw.de Vielfalt
- Das Bildungsmagazin – AWO Bezirksverband Mittelrhein e.V. Inklusion
- Kulturelle Heterogenität in Kindertageseinrichtungen – Grundlagen für die kompetenzorientierte Weiterbildung; Bestellung über 089 62306-173
- Inklusion in der Frühpädagogik – Bildungstheoretische empirische und pädagogische Grundlagen; Bestellung über 089 62306-173
- Kinder mit besonderen Bedürfnissen – Tagesbetreuung in den ersten drei Lebensjahren; Bestellung über 089 62306-17
- Inklusion in Kindertageseinrichtungen – Qualifikationsanforderungen an die Fachkräfte; Bestellung über 089 62306-173
- Inklusion – Kinder mit Behinderungen – Grundlagen für die kompetenzorientierte Weiterbildung; Bestellung über 089 62306-173
- Praktische Erlebnispädagogik / Sammlung handlungsorientierter Übungen für Seminar und Training (Band 1 + 2), Autor: Annette Reiners, Verlag: Ziel Verlag > Gelbe Reihe (Zentrum für interdisziplinäres erfahrungsorientiertes Lernen GmbH)

Ihre Prozessbegleitung



*Ich sage **DANKE** für die vertrauensvolle Zusammenarbeit und wünsche Ihnen allen ein gutes Gelingen im Rahmen der Umsetzung Ihrer Anliegen.*

Herzliche Grüße

Helga Weiß

Kontakt: Dipl.-Bw. Helga Weiß
Mediatorin, Organisationsentwicklerin, Trainerin, Coach
en-détail - Gesellschaft für Mediation & Organisationsentwicklung
Friedhofstr. 26, 56271 Kleinmaischeid, Telefon: 02689 / 95 98 123
E-Mail: weiss@en-detail.net, Internet: www.en-detail.net